

Datum: 12. Juni 2022

Thema: „DNA der Kirche: Wenn Gott das Herz öffnet“

Texte: Apostelgeschichte 16,11-15

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Nachdem wir in der letzten Predigt gesehen haben, wie Gott leitet und für Paulus und seine Gruppe die Tür nach Europa öffnet, denken wir heute über die ersten Begegnungen dort nach: „Wie Gott die Herzenstür öffnet“. Wir beobachten fünf Aspekte in der Erzählung über die Begegnung mit Lydia in Philippi. Daraus lernen wir für unser persönliches Leben.

1. Keine Wertung

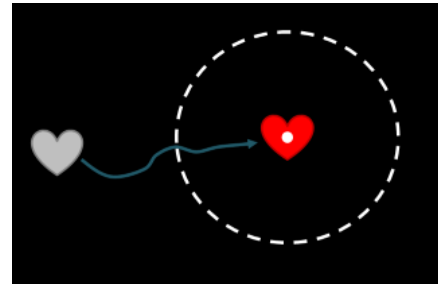
Wir lesen im Text, dass die Gruppe in Kleinasien nach Troas reiste und von dort nach Neapolis mit Zwischenhalt auf der Insel Samothrace übersetzte. Die Distanz betrug ungefähr 200 km, welche sie mit dem Schiff in zwei Tagen zurücklegen konnten. Sie reisen auf dem Landweg weiter nach Philippi. Das war ein Provinzhauptort, in welchem viele römische Bürger und ehemalige Legionäre lebten. Es handelte sich sozusagen um «Klein-Rom», einen Ableger von der grossen Hauptstadt Rom. Paulus und seine Gruppe kommen dort an, ruhen sich einige Tage aus und wollen am Sabbat in die örtliche Synagoge. Doch es gibt keine. Wenn an einem Ort weniger als 10 jüdische Männer waren, konnte keine Synagoge gegründet werden. Paulus hört, dass die kleine jüdische Gruppe sich deshalb an einem Fluss zum Gebet trifft. Er geht dahin und trifft eine Gruppe Frauen an. Eigentlich hätte Paulus als jüdischer Gelehrter den Ort sofort wieder verlassen müssen. Denn mit Frauen unterhielt man sich nicht. Für rabbinische Gelehrte war nämlich klar: «Es ist besser die Worte des Gesetztes zu verbrennen als diese einer Frau zugänglich zu machen». Doch Paulus hatte inzwischen gelernt, dass es bei Jesus keine Wertung und damit auch keine Abstufung von Frauen mehr gibt (siehe Galater 3,28).

Fazit: Wir sollten nicht Wertungen leben, welche allenfalls in der Gesellschaft gelten. Sondern wir halten uns an die Vorgabe von Jesus Christus. Er bewertet Menschen nicht unterschiedlich, sondern liebt alle.

2. Viel Gottesfurcht

In der Gruppe der Frauen ist auch Lydia. Sie kam aus der Stadt Thyatira, welche damals für Stofffärberei sehr bekannt war. Man vermutet, dass sie in Philippi war, um Purpurstoff zu verkaufen. Vielleicht war sie eine Business-Lady, welche in Thyatira die Produktion und in Philippi den Handel und Verkauf betrieb. Lydia wird im Text als gottesfürchtig bezeichnet.

net. Obwohl sie vermutlich reich war, hatten Erfolg und Reichtum und die griechischen Götter ihr Herz nicht genügend erfüllt. So ging sie auf die Suche nach Gott und kam dadurch zum Judentum. Man



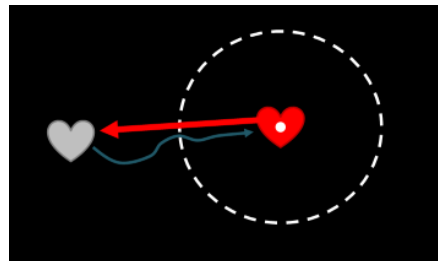
kann davon ausgehen, dass sie als Griechin zum Judentum übergetreten war. Sie war hungrig und auf der Suche nach Gott. Sie

wird als gottesfürchtig bezeichnet.

Fazit: Beten wir darum, dass wir uns im Herzen nicht von äusseren Dingen blenden lassen, sondern dass wir inneren Hunger nach mehr bekommen: Sehnsucht nach Gottes erfahrbaren Gegenwart.

3. Gott öffnet das Herz

In Vers 14 wird göttliches Wirken an Lydia beschrieben: «Der Herr tat ihr das Herz auf». Wir können und sollen aktiv Gott suchen. Aber dass es «Klick» macht, können wir nicht selber machen. Ähnlich wie bei den sogenannten Emmaus-Jüngern (Lukas 24,45) berührt Gott unser Herz, so dass uns plötzlich



ein Licht aufgeht. Wir verstehen Dinge von und über Gott, welche uns bisher verborgen waren. Genau das erlebt Lydia.

Fazit: Wenn wir Gott von ganzem Herzen suchen, wird er immer wieder unser Herz berühren, so dass wir etwas von ihm mitbekommen, was uns bisher verborgen war.

4. Gut zuhören hilft

Wir lesen im Text über Lydia, wie «sie aufmerksam acht gab auf das, was Paulus sagte». Sie hörte aufmerksam zu. Aber sie hörte nicht nur die Worte von Paulus, sondern in diesen Worten hörte sie Worte von Gott, welche direkt in ihr Herz gingen. Wir haben in der letzten Predigt darüber nachgedacht, auf welche Weisen Gott zu uns redet und uns leitet. Unter anderem tut er das durch Mitmenschen. Hier haben wir nun ein Beispiel, wie Gott durch Paulus zu Lydia redet. Sie hört in den menschlichen Worten von Paulus Gottes Reden zu ihrem Herzen.

Fazit: Wir üben uns darin, immer wieder mit offenem Herzen Gottes Reden in Menschenworten zu hören und zu verstehen.

5. Auswirkungen

Offensichtlich hatte Lydia verstanden, worum es bei Jesus und der Nachfolge geht: Sie liess sich taufen, um ihren Glauben öffentlich zu bezeugen. Anschliessend bat (wörtlich: nötigte) sie Paulus und die ganze Gruppe zu sich nach Hause. Nachdem Gott ihr das Herz geöffnet hatte, öffnete sie ihre Haustür. Sie freut sich nicht einfach nur an ihrem neu gefundenen Glauben und scheffelt weiter Reichtum, sondern sie ist grosszügig und verteilt von ihrem Reichtum. Wer nur an sich glaubt, teilt nicht mit anderen. Wer Jesus nachfolgt, beginnt so zu leben wie er. Es färbt ab. Menschen, die Jesus im Herzen haben und ihm nachfolgen, werden immer mehr wie er. Sie werden grosszügig, teilen gern und werden barmherzig.

Fazit: Je mehr Gott in unserem Herzen Raum bekommt, desto mehr wird in unserem Leben seine Art sichtbar und erlebbar.

Wir merken uns:

- Suche Gott von ganzem Herzen.
- Bete um «Herzensöffnung» durch Gott.
- Erlebe die Auswirkung von «Christus in uns» (Kolosser 1,27).

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Bei welcher Menschengruppe sind wir gefährdet, Unterschiede in der Bewertung zu machen? Wo und aufgrund von was beurteilen wir manchmal andere Menschen?
- Wie können wir konkret «Gott suchen» und was braucht es, damit unsere «Gottesfurcht» zunimmt? Was verhindert möglicherweise «Gottesfurcht?»
- Was können wir tun, damit Gott immer wieder unser «Herz öffnen» kann – wie er es bei Lydia und den Emmaus-Jüngern getan hatte?
- Wie könnten wir ganz praktisch trainieren, noch besser Gottes Reden in normalen menschlichen Gesprächen (beispielsweise auch in der Predigt, in Liedern usw.) zu hören und zu verstehen?
- Was wird sichtbar, wenn wir Jesus nachfolgen und ihm immer ähnlicher werden? Lies dazu auch 2.Korinther 3,18: Was könnte das konkret für uns bedeuten?